Mundart und/oder Hochsprache

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **37 (1981)**

Heft 5

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Mundart und/oder Hochsprache

Hochdeutsch für Mundartsprecher eine Fremdsprache?

Ich ärgere mich immer wieder darüber, wenn Deutschschweizer behaupten, unsere Schriftsprache sei für uns eine Fremdsprache — als ob es in andern Ländern, in denen Deutsch oder eine andere Sprache gesprochen wird, keine Dialekte gäbe. Dabei gibt es doch überraschend viele Wörter, die in unseren Mundarten gleich klingen wie im Hochdeutschen. Die nachfolgenden Reime sind ein unvollständiger Versuch, einige dieser Wörter zusammenzufassen:

Arm und Schenkel, Sohn und Enkel
Pech und Harz, blond und schwarz
Schirm und Schild, warm und mild
Fluß und Bach, breit und flach
April und Mai, frisch und frei
Dach und Fach, Weh und Ach
Herz und Hand, Bund und Band
Gras und Laub, Sand und Staub
Frei und frank, jung und schlank
Roß und Knecht, schlecht und recht
Tisch und Bank, gottlob und Dank.

Franz Stutz

Unnötige Brüskierung Anderssprachiger

Die Mundart wird in der Schweiz als ein wertvolles Kulturgut vermehrt gepflegt und auch in Radio und Fernsehen sehr viel mehr als früher verwendet. Wer aber die außerordentliche Vielfalt der Mundarten in unserm Lande kennt, weiß auch, daß eine uneingeschränkte Verständigung mit der Mundart oft schwerfällt. Mundarten gibt es in allen unseren vier Landessprachen.

Und unsere anderssprachigen Miteidgenossen lernen das Hochdeutsche und wir in der deutschen Schweiz das Schriftfranzösische und Schriftitalienische. Reden wir in den Massenmedien oder an schweizerischen Veranstaltungen in der Mundart, können wir unter Umständen unsere anderssprachigen Landsleute brüskieren, oder wir riskieren, daß man uns nicht versteht.

Dehnt sich also der Hörerkreis über eine Landessprache hinaus, sollten wir Deutschschweizer *auf gar keinen Fall in Mundart, sondern nur in der Hochsprache reden.* Im Welschland dürfte das Bestreben, das Hochdeutsche zu lernen, noch bedeutend stärker sein, wenn es bei uns auch endlich wieder den ihm zugehörigen Platz erhielte. Und wenn uns am Radio oder im Fernsehen viele schweizerische Mitbürger und Ausländer in der Mundartsprache nicht oder nur ungenügend verstehen können, bedeutet dies eine Verpflichtung, hochdeutsch zu sprechen. *Otto Schätzle*